

Bildhauer ins Licht: Zum 125. Geburtstag von Max Lachnit (28.12.1900 - 1. 11.1972). Architekt, Bildhauer, Kunstgewerbler



Abb. 1 Max Lachnit, ca. 1925. Genehmigt entnommen: <http://www.maxlachnit.de/Photoalbum.htm>

Leben und Wirken

Max Lachnit wurde am 28. Dezember 1900 als viertes Kind des Tischlermeisters V. Wilhelm Lachnit (1866-1941) aus Römerstadt (Mähren) und dessen Ehefrau Emma Martha Lachnit, geb. Springer (1871-1949) aus Freiburg (Schlesien) in Gittersee bei Dresden, heute Dresden-Plauen, geboren. Von seinen fünf Geschwistern, den älteren Elisabeth, Helene und Wilhelm sowie den jüngeren Rudolf und Charlotte, wurde neben ihm insbesondere sein um ein Jahr älterer Bruder Wilhelm Lachnit später als erfolgreicher Maler bekannt [1-3].

Nach seiner Tischlerlehre von 1915-1919 besuchte Max Lachnit von 1919-1925 neben seiner Arbeit als Möbeltischler die Abendschule der Kunstgewerbeschule Dresden. Dort lernte er den Bildhauer und Graphiker Eugen Hoffmann (1892-1955) und die Maler Otto Griebel (1895-1972), Eric Johansson (1896–1979), Otto Dix (1891-1969) sowie Hans Grundig (1901-1958) kennen.

Von 1926 bis 1928 studierte er im Fach Innenraumgestaltung bei dem Architekten Erich Zschiesche (1892-1970) an der inzwischen in *Akademie für Kunstgewerbe Dresden* umbenannten Kunstgewerbeschule und wurde anschließend als freischaffender Künstler tätig. Nach seinen Entwürfen werden in der Hellerauer Tischlerei Wörner Möbel gefertigt, wobei er sich auf Möbel im Rokoko-Stil spezialisiert hatte [1-5].

1928-1931 entsteht in einem kleinen Laden in der elterlichen Wohnung in Dresden sein erstes Atelier. Neben Möbelentwürfen für eine Hellerauer Firma

entwirft Max Lachnit eine Vielzahl an Projekten in der Architektur. In der Zeit der Rezession wird die Zusammenarbeit mit seinem Freund Eugen Hoffmann an einem Modell des "Simon-Bolivar-Denkmal" für Quito, Peru, wird zum Anstoß eigener bildhauerischer Arbeit [1-6].

1931 heiratet er Helene Margarethe Klara, geb. Tischer, 1906. Im selben Jahr wird Max Lachnit Mitglied des Deutschen Architektenbundes (BDA) und arbeitet vorwiegend als Architekt. Er setzt sich intensiv mit philosophischen Schriften von Husserl, Nietzsche sowie ostasiatischer Philosophie und Geschichte auseinander. 1932 wird seine Tochter Christine, 1935 seine zweite Tochter Marie-Louise geboren, die im Alter von vier Wochen stirbt [4].

1936-1939 arbeitet er im Atelier des Albiker-Schülers Hermann Richter (1894-1942) in Dresden und gestaltet 1939-1945 im Auftrag von Wilhelm Kreis (1873-1955) für etliche Hygiene-Ausstellungen in Dresden Reliefs sowie mehrere ornamentale Plastiken. In der Bombennacht am 13. Februar 1945 werden sein Ateliers am Georgplatz 2 mit seinem gesamten künstlerischen Werk zerstört. Nach kurzer Arbeitsphase in Berlin wirkt er ab 1946-1950 in einem Ateliers im Loschwitzer Künstlerhaus. Eines seiner frühen Nachkriegswerke (Abb.1) befindet sich im Deutschen Historischen Museum zu Berlin [4].



Abb. 1 **Kopf einer Trümmerfrau**, Gips, Mosaik- und geschliffene Trümmersteine, H: 52 cm, 1945/46. Deutsches Historisches Museum, Berlin [4]

Neben figürlichem Schmuck (Abb. 1-3) wurde Max Lachnit auch im Bereich der Malerei und Grafik tätig (Abb.4). In den frühen 1950er Jahren erhält er in Dresden Aufträge für Reliefs an Studenten-Wohnheimen (Abb. 5), für Brunnen vor Bauten der Technischen Universität (Abb. 6,7) oder für Schlusssteine der östlichen und westlichen Altmarktbebauung. Max Lachnit wurde Mitglied des Verbands Bildender Künstler der DDR [1-7].



Abb. 2 **Tod und Auferstehung**, 1948/50. Kunststein H: 56,0 cm, B: 32,5 cm, T: 13,0 cm. Skulpturensammlung Dresden, Inventarnummer ZV 4197



Abb. 3 **Bedrohung**, 1950, Bronze 24 x 22 x 16 cm, Kunstfonds, Dresden. Inventarnummer P 37/86



Abb. 4 **Christus und Ehebrecherin**, 1954, Mischtechnik auf Leinwand, 90,5 x 90,5 cm.
Albertinum Dresden, Inv.-Nr. 88/103

Öffentliche Sammlungen

- Altenburg/Thüringen: Lindenau-Museum
- Berlin: Nationalgalerie
- Dresden: Galerie Neue Meister
- Dresden: Kupferstichkabinett
- Dresden: Skulpturensammlung
- Dresden: Sächsischer Kunstfonds



Abb. 5 Reliefschmuck am Merkel-Bau, 1956, Helmholtz-Straße 14, der Technischen Universität Dresden

Einzelausstellungen

- 1968: Dresden, Leonardi Museum
- 1973: Dresden, Kunstaussstellung Kühl
- 1983: Dresden, Neue Dresdner Galerie
- 1987: Dresden Galerie Nord
- 1991: Magdeburg, Kloster Unser Lieben Frauen

Beteiligung an Ausstellungen

- 1938: Dresden, Städtische Kunsthalle („Frühjahrsausstellung der *Vereinigung Schaffender Künstler Dresden e. V.*“)
- 1947: Dresden, Klubhaus des Kulturbunds zur demokratischen Erneuerung Deutschlands („Erste Ausstellung Dresdner Künstler“)^{[4][5]}
- 1948: Leipzig, Museum der bildenden Künste („Ausstellung Dresdner Künstler“)^[6]
- 1949: Dresden, 2. Deutsche Kunstaussstellung

- 1974: Berlin („Grafik in der DDR“)
- 1975: Schwerin, Staatliches Museum („Farbige Grafik in der DDR“)
- 1976: Leipzig („Ausgewählte Handzeichnungen von Künstlern der DDR“)
- 1979: Berlin, Altes Museum („Weggefährden – Zeitgenossen. Bildende Kunst aus 3 Jahrzehnten“)
- 1979: Berlin, Altes Museum („Jugend in der Kunst“)
- 1980: Leipzig, Galerie am Sachsenplatz („Gouachen und Temperablätter von Künstlern der DDR“)
- 1983: Freital, Schloss Burgk („Druckgrafik der DDR“)
- 1984: Berlin, Altes Museum („Alltag und Epoche“)



Abb.6 **Flügelradbrunnen**, Dresden 1957, Sandstein. Am Gerhart-Potthoff-Bau, Fakultät der Verkehrswissenschaften der Technischen Universität Dresden, Mommsenstr. 9. Flügelrad als Symbol der Eisenbahn und des Schienenverkehrs. Drei Adler auf einer Art Rad symbolisieren Fortbewegung beziehend auf Hermes, den Götterboten. Heute ohne Brunnenfunktion. Foto Paulae, 1.4.2009 [8]



Abb.7 **Flugwille des Menschen 1956**. Brunnenplastik, Sandstein in der Güntzstraße 28/28a vor dem Studentenwohnheim. Links: Foto 1957 [aus 9]. Rechts: Foto 2015, H. Brünig [aus 10]



Abb. 8 **Drei kleine schreitende Tänzerinnen**, Bronze, H: 26 cm, 1956-59. Staatliche Skulpturensammlung Dresden



Abb. 9 **Verzweiflung und fliehender Engel**. Bronze, 32 x 18,5 x 13,5 cm, um 1956-1958. Museum Kunstfonds, Inventarnummer: P 38/86

Werke im öffentlichen Raum in Dresden (Auswahl)

- 1929: Modell für das *Simon-Bolivar-Denkmal* für Quito, Peru (zusammen mit Eugen Hoffmann)
- 1954: Erkerreliefs am Studentenwohnheim Fritz-Löffler-Straße 16 in Dresden
- 1954: Reliefs und Schlusssteine der östlichen Altmarktbebauung in Dresden
- 1955: Tor- und Segmentbogen an der westlichen Altmarktbebauung in Dresden
- 1956: Reliefschmuck „Lehre und Forschung“ über dem Eingang des Merkel-Baus der Technischen Universität Dresden
- 1956: Brunnen „Der Flugwille des Menschen“ vor dem Studentenwohnheim Güntzstraße 28/28a in Dresden (Fragment)
- 1957: *Flügelradbrunnen* in Sandstein am Gerhart-Potthoff-Bau der Technischen Universität Dresden, Hettnerstraße 1
- 1958–1959: Löwenausleger der Löwenapotheke in Dresden
- 1962: Altarbild im Exerzitenhaus Hoheneichen
- 1962–1963: Flachrelief der „Verklärung Christi“ für die katholische St.-Petrus-Kirche in Dresden-Strehlen

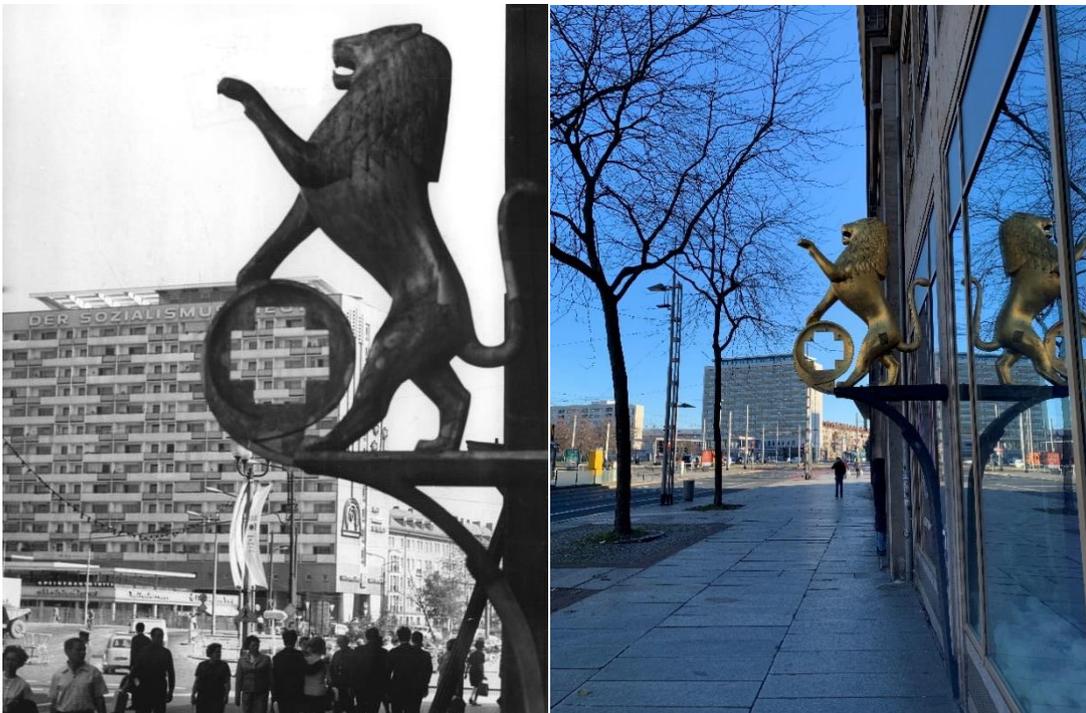


Abb. 10 Löwenausleger der Löwenapotheke. **Links:** 1959, Dresden, Ernst-Thälmann-Straße, Bundesarchiv Bild 183-H1106-0301-004, Dresden, "Löwenapotheke", Hausschild. jpg. **Rechts:** Lachnits Löwenausleger an der heutigen Wilsdrufferstraße 5. Inzwischen keine Apotheke mehr, sondern das Medicalthree, Doctors in Dresden, Saxony. Foto 31.12.24

Der Löwenausleger (Abb. 10) zeigt das Wappentier der Stadt Dresden an der Löwenapotheke, der zweitältesten Apotheke der Stadt, die im Jahre 1560 gegründet worden war. Als im Februar 1945 die Stadt in Schutt und Asche sank wurde auch die historische Löwenapotheke am Altmarkt vernichtet. Im Jahre 1959 wurde sie in der Ernst-Thälmann-Straße (heute Wilsdrufferstraße), mit 20 modern eingerichteten Räumen ausgestattet, neu errichtet und mit dem von Max Lachnit geschaffenen Löwenausleger versehen.



Abb. 11 **Verklärung Jesu**, Flachrelief (1962-1963) in der St. Petrus Kirche Dresden-Strehlen

Eines seiner wichtigen sakralen Werke entstand in den 1960er Jahren mit der Verklärung Jesu in der katholischen Kirche St. Petrus in Dresden (Ab. 11). Das 1962 von Max Lachnit geschaffene Altarbild im Exerzitienhaus Hoheneichen am Dresdner Elbhänge, geistliches Zentrum der Ordensgemeinschaft der Jesuiten im Bistum Dresden-Meißen, gilt als verschollen [10].

Am 14. November 1962 stirbt sein Bruder, der Maler Wilhelm Lachnit, der auf dem Loschwitzer Friedhof gegenüber vom Künstlerhaus bestattet wird. Max übernimmt dessen Atelier in der Borsbergstraße 32. Ab jetzt widmet er sich verstärkt der abstrakten Komposition in Plastik, Pastell und Grafik und hat seine erste Personalausstellung im Leonhardi-Museum in Dresden.

Zuletzt arbeitet er ausschließlich grafisch mit auf Zinkplatten geätzten farbigen Monotypien. In den letzten beiden Lebensjahren wird diese Arbeit oft durch Krankheit unterbrochen, bis er am 1. November 1972 verstirbt und wird neben seinem Bruder Wilhelm (Abb. 10) im Loschwitzer Friedhof beigesetzt [9].



Abb. 10 Grabstätte Max Lachnit (liegender Stein) auf dem Loschwitzer Friedhof. Seine Witwe Helene findet 2000 neben ihm ihre letzte Ruhestatt.

Literatur

1. Max Lachnit – Wikipedia (aufgerufen 27.12.2024)
2. Wilhelm Lachnit - <http://www.wilhelmlachnit.de/Biografie.htm> (aufgerufen 27.12.2024)
3. Lachnit, Max. In: Dietmar Eisold (Hrsg.): *Lexikon Künstler in der DDR*. Verlag Neues Leben, Berlin, 2010, S. 510-511
4. Lachnit, Max. In: Volker Klimpel: *Berühmte Dresdner*. Hellerau-Verlag, Dresden 2002, S.99
5. Max Lachnit-Plastiken <http://www.maxlachnit.de/Plastiken.htm#> (aufgerufen 27.12.2024)
6. Bildatlas-DDR-Kunst <https://www.bildatlas-ddr-kunst.de/person/811> (aufgerufen 27.12.2024)
7. Fritz Löffler: *Lachnit, Max*. In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Band 13, Duncker & Humblot, Berlin 1982, S. 378
8. Flügelradbrunnen (aufgerufen am 28.12.2024)
https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Flügelradbrunnen_Hettnerstraße_Dresden.JPG
9. Götz Gode. Brunnen. In: *Unsere schöne Heimat*. 1958. Sachsenverlag
10. Brunnen in Dresden
<https://www.brunnenturmfigur.de/index.php?cat=Brunnen%20und%20Wasserspiele%2FDresden&page=Uniklinikum%2C%20Johannstadt> (aufgerufen am 28.12.2024)
11. Biographie Max Lachnit <http://www.maxlachnit.de/Photoalbum.htm> (aufgerufen 28.12.2024)
12. Persönliche Mitteilung der Verwaltung Hoheneichen (Mathias Schmidt), Mail 28.12.2024

Die Fotos sind eigene oder den gelisteten Quellenangaben (free media repository) entnommen.